

der Verfilmung seiner Lebensgeschichte hat er nicht mehr erlebt.

In Madrid war es auch, wo das *Papillon*-Team nach Beendigung der Aufnahmen in der Karibik die Dreharbeiten fortsetzte. Steve McQueen, der unter akuten Atembeschwerden litt, mußte sich ärztlich untersuchen lassen. Die anstrengende Arbeit auf Jamaika, wo er stundenlang bis zur Hinfte in Schlamm hatte stehen müssen, hatte nun eine Funktionsstörung seines linken Lungenflügels zur Folge. Obwohl er sich schon nach wenigen Tagen wieder besser fühlte, flog Ali MacGraw nach Spanien, um an Steves Seite zu sein. Wieder gaben sich die beiden alle Mühe, den Fotografen der Boulevard-Presse aus dem Weg zu gehen, obwohl Alis Scheidung jetzt unmittelbar bevorstand. Als der zweieinhalbstündige *Papillon* im Dezember 1973 mit großem Werbeaufwand in die Kinos kam, fand er müheelos sein Publikum. Bei der Kritik dagegen stieß der Film auf äußerst zwiespältige Resonanz: Die einen reichten ihm ein in die Tradition der großen Abenteuer- und Gefängnisfilme, die anderen bezeichneten ihn als ernüchternden, stellenweise gar ins Lächerliche abruutschenden Monumentalschinken vor Club-Méditerranée-Kuissen; hier wurde Steve McQueen bescheinigt, er habe mit Papillon die Rolle seines Lebens gespielt, dort war man der Ansicht, noch nie habe der Star so übertrieben schauspielern müssen und so wenig er selbst sein dürfen wie in diesem Film. Wie dem auch sei: Niemand, der den Film gesehen hat, wird vergessen können, wie McQueen in der letzten Einstellung, als er gerade von der Teufelsinsel ins Meer gesprungen ist, auf seinem Kokosnußsack paddelnd den steilen Klippen seinen Triumph entgegeneschleudert: »Seht ihr? Ich lebe immer noch!« Am Donnerstag, den 12. Juli 1973, ließen sich Steve McQueen und Ali MacGraw in Cheyenne, Wyoming, trauen. Anwesend waren Steves Kinder Terri, vierzehn, und Chad, zwölf, sowie Alis Sohn Joshua, zwei Jahre alt. Die Filterwochen verbrachte man zu fünf im nahen Yellowstone Park. Ali zog zu Steve in dessen Haus in Trancas Beach, und da sie sich füreinander viel Zeit nehmen wollten, schlug Ali sogar die ihr angebotene weibliche Hauptrolle neben Robert Redford in der Paramount-Neuverfilmung von *The Great Gatsby* (*Der große Gatsby*) aus. Eine Zeitlang hieß es, die beiden würden zusammen in einem Film mit dem Titel *This Is How It Is* spielen, aber dieses Projekt kam nie zustande. Ende des Jahres lernte Ali auch Neile endlich ken-

nen. Da Steve von seiner ersten Frau bereits geschieden gewesen war, als er Ali getroffen hatte, gab es für Neile keinen Grund, diese als eine Rivalein zu betrachten, die ihr den Mann weggenommen hatte, und so verstanden sich die beiden Frauen sehr gut. Als Ali Steve mit Neile zusammen sah, konnte sie sich gut vorstellen, daß die beiden einmal sehr glücklich miteinander waren, und sie ahnte, daß sie die Menge an Erfahrungen und gemeinsamem Erlebtem, die Steve mit seiner ersten Frau teilte, nie würde aufholen können.

Ein ganzes Jahr lang nahm Steve McQueen keine Filmrolle mehr an. Was ihm aber zur Verwirklichung seines Traumes, sich endlich aus dem Filmgeschäft zurückzuziehen, fehlte, war, so absurd sich das bei ihm als einem der höchst bezahlten Schauspieler der Welt auch anhören mochte, das nötige Geld. Er behauptete zu dieser Zeit gerne von sich, er stehe kurz vor dem Bankrott, obwohl sein unvermindert wachsender Wagenpark das Gegenteil bewies. Zwar hatte er durch etliche Fehlspekulationen an der Börse beträchtliche Summen verloren und schuldet dem Finanzamt auch noch einen Teil seiner jüngsten Gagen, aber am Hungertuch nagte er deshalb noch lange nicht. Tatsache blieb, daß er sich selbst, Ali, Neile und die Kinder für die Zukunft gut versorgt wissen wollte, unabhängig davon, wie die Bilanzen der verschiedenen Firmen ausssehen würden, an denen er beteiligt war. Und zu diesem Zweck setzte er sich ein Ziel: Zehn Millionen Dollar wolle er verdienen, bevor er sich endgültig zur Ruhe setzte. Soweit die Dimensionen, in denen ein Topstar denkt, wenn er von finanzieller Sicherheit spricht. Als Produzent Irwin Allen, Spezialist für Leinwand-Spektakelgroßen Zauschnitts (*The Poseidon Adventure*/*Die Höllenfahrt der Poseidon*), sich Steve McQueen für eine Rolle in dem Katastrophenfilm *The Towering Inferno* (*Flammendes Inferno*) wünschte, forderte dieser eine Gage von nicht weniger als drei Millionen Dollar plus sieben Prozent Beteiligung an den Bruttoeinnahmen – und erhielt den Vertrag. Verlangt wurde bloße Routine: Ähnlich wie er vor siebzehn Jahren mit einem Feuerlöscher dem kälteempfindlichen Monster in *The Blob* zu Leibe gerückt war, half er nun als Chef der Feuerwehr von San Francisco, das in einem 138 Stockwerke hohen Wolkenkratzer ausgebrochene Flammeninferno unter Kontrolle zu bekommen. Insgesamt wurde in *The Towering Inferno* ein gutes Dutzend Hollywood-Stars verheizt (darunter alte Bekannte von Steve wie